

# Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

### Erweisen:

wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmitt. für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementpreis pro Monat 1 G.-M. frei ins Haus, einschließlich der Beilagen „Rund um den Erdball“, „Frische Welt“, „Land- und Hauswirtschaft“, „Frauenwelt“, „Unterhaltungsbeilage“, „Unterhaltung und Wissen“  
Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1,20 M. Fernrechner 27  
Telegraphen-Adresse: Zeitung



### Anzeigen

werden die sechsgepaltenen 8 mm hohe (Bett)-Zeile oder deren Raum mit 15 Bg. berechnet; auswärts 20 Bg. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt. Kellern lohen pro Zeile 40 Bg. Verbindlichkeit für Wap., Datumschrift und Beleglieferung ausgeschlossen. Zahlungen an Postkonten Frankfurt a. Main Nr. 20771.  
Annahmehöhe für Offerten und Anstufung beträgt 15 Bg. Zeitungsbeilagen werden billigt berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzger. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzger, Spangenberg.

Nr. 49

Dienstag, den 23. April 1929.

22. Jahrgang.

Das aber ist des alters Schöne,  
daß es die Seiten reiner stimmt,  
daß es der Luft die grellen Töne,  
dem Schmerz den hezigen Stachel nimmt.

## Schachts Rückkehr.

Die deutschen Sachverständigen Reichsbanpräsident Dr. Schacht und Generaldirektor Dr. Böglger sind am Montag nachmittag von Berlin kommend wieder in Paris eingetroffen. Da inzwischen auch Lord Revelstoke auf seinem Landstich beigestiegen worden ist, steht einer neuen Vollziehung — und damit der Entscheidung — nichts mehr im Wege.

Ueber Zweck und Ergebnis des Berliner Besuchs der deutschen Sachverständigen unterrichtet folgende amtliche Mitteilung:

Die beiden Sachverständigen Reichsbanpräsident Schacht und Dr. Böglger weilten am Sonntag in Berlin und haben die Mitglieder des Reichsministeriums über den Stand der Expertenberatungen in Paris informiert. Sie berichteten insbesondere über die Bedeutung und die Behandlung des deutschen Memorandums. Die Sachverständigen stellten dabei fest, daß keinerlei politische, sondern nur wirtschaftliche Anregungen in dem Memorandum enthalten seien, ferner, daß derjenige Teil des Memorandums, dem von anderer Seite politischer Charakter beigegeben worden ist, weder im Interzessionsrat noch im Plenum erörtert wurde, sowie, daß das Memorandum genau so wie die übrigen Memoranden als Diskussionsgrundlage dienen sollte. Die Minister nahmen den Bericht entgegen und erklärten, daß sie auch fernerhin den Sachverständigen ihre unbedingte Unterstützung und die Freiheit zu belassen wünschten.

Das Reichsministerium hat also, wie nicht anders zu erwarten war, den Sachverständigen ihre volle Freiheit belassen. Die Berichterstatter selbst verfuhr nicht gegen den Grundgeden der Unabhängigkeit, weil lediglich eine bereits abgeschlossene Phase der Verhandlungen zur Diskussion kam. „Instruktionen“ für die Zukunft den Sachverständigen jedoch nicht mit auf den Weg gegeben wurden. Interzessionen zu werden verdient, daß auch die amtliche Mitteilung nochmals betont, daß es der deutschen Delegation nicht in den Sinn gekommen ist, Ultimaten zu stellen oder politische Forderungen vorzubringen.

Was nun werden wird, ist auch jetzt noch nicht zu beurteilen. Kennzeichnend für die abwartende Haltung auch der maßgebenden Kreise ist das Verhalten des Reichsban, die trotz ihrer Goldabflüsse die Frage der Diskontierung — also der Wertenerkung des Kredits — in der Schwebe läßt.

In Berlin ist man sich der Schwierigkeiten der Reparations-Konferenz voll bewußt. Ein Abgehen von der Grundlage der deutschen Leistungsfähigkeit kann es für uns nicht geben! Wenn die Gläubiger mehr von uns erhalten wollen, als wir heute zu zahlen vermögen, dann müssen sie eben die deutsche Leistungsfähigkeit erhöhen. Sie haben nur eine Wahl: weniger deutsches Geld oder mehr deutsche Waren! Wenn Deutschland also mehr Reparationen zahlen soll, muß es zuvor mehr Waren anführen, und das kann es nur, wenn die Volkswirtschaft und die Tarifbestimmungen fallen, die unserer Industrie den Weg zu den internationalen Absatzmärkten vielfach verstopfen.

In Paris ist man nach den schweren Stürmen wieder etwas zufriedener gestimmt. Fürcht man sich nicht man auf Hoffnungen, wie die, Dr. Schacht möge mit neuen Instruktionen nach Paris gekommen sein. Damit entbehren die französischen Hoffnungen jeder Grundlage.

Wenn man auf die Wiedergabe der Aufstellungen und Voraussetzungen der französischen Kreise im allgemeinen verzichten kann, kann man doch nicht an einem Artikel des früheren Direktors im französischen Auswärtigen Amt Jacques Seydoux vorübergehen, der darauf hinaus kommt, Lord Revelstoke sei durch die „Kritik der deutschen Delegation getötet“ worden. Derartige Behauptungen müssen die Atmosphäre selbst dann vergiften, wenn sie aus einem politisch verblendeten Gehirn stammen!

## Abrüstungsanstrengung Amerikas.

Trennung der Land- von der Seearüstung. — Herabsetzung statt „Beschränkung“ der Rüstungen.

Genf, den 23. April.  
Die vorbereitende Abrüstungskommission, die sich seit geraumer Zeit in der Sabotage der Abrüstung gefüllt, hatte unerwartet einen „großen Tag“. Der Führer der amerikanischen Delegation, Botschafter Gibson, verlas eine Erklärung seiner Regierung zur Abrüstungsfrage und unternahm damit einen neuen Vorstoß zur Wiederbelebung der Seearüstungsverhandlungen. Die Erklärung des Amerikaners, die Deffektivität wolle nichts von einer „Beschränkung“ der Rüstungen wissen, sie verlange die Herabsetzung der Rüstungen, wird man sich merken müssen.

Botschafter Gibson führte aus, die Zeit sei gekommen, um sämtliche Fragen dahin zu prüfen, welche Zugeständnisse jede einzelne Delegation machen könne. Um zu einem Erfolg zu kommen, müsse man die Seeblockade der Landabrüstung trennen. Amerika sei in erster Linie an dem Problem der Seearüstung interessiert; seine Regierung sehe nach wie vor in der Festsetzung der Tonnage für die einzelnen Schiffsklassen die einfachste und praktikabelste Methode. Da Frankreich und England diesen Plan aber ablehnten, wolle Amerika die Sache der Abrüstung dadurch fördern, daß es einem früheren französischen Vorschlag zustimme, der eine Verbindung der Seefahrtsangelegenheiten mit Tonnagenangelegenheiten bewürdige. Vorausgesetzt, daß man sich zunächst über die Methode verständigt.

In der Begründung seines Antrags vermischt Botschafter Gibson auf den Kriegszustandspakt. Dieser Pakt, so erklärte er, habe große Hindernisse hinweggeräumt und müsse unbedingt der Abrüstung zugute kommen. Die Auswirkungen der Abrüstung müßten darin bestehen, daß die Steuerlasten gesenkt würden und eine große Anzahl Männer aus dem Heeresdienst entlassen werden könnten. Solange den Nationen wachsende Lasten für die Rüstungen auferlegt werden, könne man unmöglich annehmen, daß sich die Welt tatsächlich dem Ziel der Abrüstung nähere. Die Deffektivität wolle nichts mehr von einer „Beschränkung“ hören, sondern verlange eine Herabsetzung der Rüstungen. Aus diesem Grunde müsse das Wort „Beschränkung“ für allemal ausgetrieben und in Zukunft „nur noch von einer „Herabsetzung“ der Rüstungen gesprochen werden.

### Die Antwort der Seemächte.

In der Debatte erklärte sich der Vertreter Englands Lord Curzon grundsätzlich mit den amerikanischen Vorschlägen einverstanden; das gelte auch bezüglich der Maßnahmen des Kriegszustandspaktes, versicherte der Lord. Die Unterseebootschiffe könne man völlig abschaffen. Der japanische Delegierte stellte die sofortige Weiterleitung der amerikanischen Anregung an seine Regierung und die Ueberreichung praktischer Vorschläge in Aussicht. Die Vertreter Frankreichs und Italiens äußerten sich gleichfalls grundsätzlich zustimmend. Der Russe Litwinow war die Frage auf, wie sich denn die amerikanischen Anregungen von den russischen unterscheiden.

Damit war die Aussprache zunächst beendet. Der Ausschuss vertagte sich und will in einigen Tagen nach Prüfung der amerikanischen Vorschläge die Debatte wieder aufnehmen. In den Kreisen der deutschen Delegation wurde die letzte Sitzung der Kommission als die bedeutungsvollste seit vier Jahren bezeichnet.

## Curtius zur Reparationsfrage.

Erklärungen im Haushaltsausschuß. — Die Tür nicht zugeschlagen.

Berlin, den 23. April.

Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius leitete die Beratung des Etats seines Ministeriums im Haushaltsausschuß des Reichstags mit einer Erklärung über die Reparations-Konferenz ein. Der Minister führte aus, die Konferenz sei nicht abgebrochen, und die Tür zu weiteren Verhandlungen sei nicht zugeschlagen. Es und wann jedoch eine Einigung möglich sei werde, vermag niemand zu sagen. Hoffnungslos sei es jedenfalls nicht am Platze.

Der Minister bat, angesichts der schwebenden Verhandlungen von Aufstellungen über die Wirtschaftspolitik der Regierung absehen zu dürfen. Wenn der Schlußbericht der Reparations-Konferenz vorliegt, oder

wenn nachfolgende politische Verhandlungen zum Abschluß gekommen seien, sei der Zeitpunkt zur wirtschaftlichen Berichterstattung gegeben.

In der Debatte wünschten verschiedene Abgeordnete die Veröffentlichung der Denkschrift der deutschen Delegation. Die Mehrheit des Ausschusses sprach sich gegen die Veröffentlichung oder die Ueberweisung der Denkschrift an das Ausland aus, allerdings mit der Einschränkung, daß das Parlament späterhin doch von der Denkschrift Kenntnis erhalten müsse.

Hinsichtlich des weiteren Verlaufs der Reparations-Konferenz gibt man sich in den maßgebenden wirtschaftspolitischen Kreisen keinen großen Erwartungen hin. Man begrüßt die Versuche, die Diskussion auf eine neue Grundlage zu stellen, bezweifelt aber, ob die Versuche gelingen und in kürzester Zeit zu einer Einigung führen werden. Das letzte Angebot Dr. Schachts wird, insbesondere auch von der Wirtschaftspolitikern der Mittelparteien, als eine Höchstforderung angesehen. Neue Befestungen der deutschen Produktion werden allgemein als unmöglich hingestellt.

Was die Wirtschaftspolitiker sagen.

Zunächst wird man jetzt in Paris um eine Zwischenlösung bemüht sein und versuchen, den Widerstand der Franzosen gegen ein Provisorium zu brechen. Scheitert die Konferenz, dann wäre damit eben der Beweis erbracht, daß die Zeit für die Lösung des Reparationsproblems noch nicht reif war. In diesem Falle müßte man wieder zusammentreten, wenn die Regierung Hoover geneigt ist und Amerika freie Hand hat. Jedenfalls hält man es in Deutschland für vorteilhafter, zu dem Dawesplan mit seinen transzendenten Zahlungen zurückzukehren, als neue Verpflichtungen einzugehen, die zwar unter der Höhe der Dawesraten liegen, dafür aber keinen Transferschutz enthalten. Im Falle des Scheiterns wäre der Nutzen der Konferenz darin zu erblicken, daß man erstmals Klarheit über die Gesamtforderungen der Gläubiger erhalten hat; zahlten wir unter dem Dawesplan bisher doch direkt ins Blaue hinein.

## Wendung der leg Brünung?

Ausbau der Invaliden- und Knappschaftsversicherung durch Ueberhöhe aus der Lohnsteuer?

In Durchführung des Sparprogramms haben die Regierungsparteien im Reichstag einen Gesetzentwurf zur Wendung der sogenannten leg Brünung eingebracht. Danach soll, wenn das Aufkommen aus der Lohnsteuer im Jahre 1929 oder in einem der nächsten Jahre, letztmalig 1934, den Betrag von 1300 Millionen übersteigt, von dem Ueberfluß der Betrag bis 75 Millionen Mark zur Gleichrichtung der knappschaftlichen Rentenversicherung und zur Erhaltung ihrer Leistungsfähigkeit und der Rest für den Ausbau und die Erhaltung der fünfstelligen Leistungsfähigkeit der Invalidenversicherung des. Haushalt des Reichsarbeitsministeriums überwiegen werden. Uebersteigt das Aufkommen aus der Lohnsteuer, auf den Monat umgerechnet, den Betrag von 108 1/2 Millionen Mark, so sollen aus dem Ueberfluß vom vorbestimmten der endgültigen Umrechnung bereits abgeschlagsbeträge auf die für die knappschaftliche Rentenversicherung zu verwenden 75 Millionen Mark gezahlt werden, die auf den Monat umgerechnet 6 1/2 Millionen Mark nicht übersteigen.

## Das Zentrum für Wahlrechtsreform.

Eine Entschließung des Reichsparteivorstandes.

Für Verfeinerung der Wahlkreise.

Der Reichsparteivorstand des Zentrums befaßte sich in einer unter dem Vorsitz des Parteiführers Dr. Kaas in Essen abgehaltenen Sitzung mit der Frage der Wahlrechtsreform und nahm eine Entschließung an, in der es u. a. heißt:

„Der Reichsparteivorstand hält eine Beseitigung der Schäden des bisherigen Wahlrechts für dringend notwendig. Dabei war er von der Ueberzeugung geleitet, daß die Wendung des Wahlrechts keinesfalls den alleinigen Weg zur Reform der politisch-parlamentarischen Zustände bedeutet. Soweit die Mischstände auf das heutige Wahlsystem zurückzuführen sind, ist die Herstellung einer engeren persönlichen Verbindung zwischen Wählern und Gewählten dringendste Aufgabe, insbesondere auch bei Auffstellung der Kandidaten. Das in letzter Zeit lebhaft erörterte System der sogenannten Freien Liste kann trotz mancher Vor-

teile keine brauchbare Lösung bieten. Als geeigneter Weg zur Verbesserung des bestehenden Wahlrechts scheint dagegen die Verkleinerung der Wahlkreise, verbunden mit einer festen Begrenzung der Mandatsstärke für die einzelnen Parlamente.

### Politische Rundschau.

— Berlin, den 23. April 1920.

Vertreter des Reichsverbandes der Tischkulturbereine unterbreiteten dem Reichspräsidenten Vorschläge zur Neuformulierung der Tischkultur-Paragrafen.

Reichspräsident Hindenburg nahm die Antrittsbesuche des Reichsministers für die besetzten Gebiete, Dr. Ulrich, sowie des Reichsverkehrsministers, Dr. v. C. Stegerwald, entgegen.

### Rundschau im Auslande.

In Sosnowice wurde eine große Hohlziegelzeugung aufgegeben. Der Vetter des Zellmastes sowie 13 Beamte und Kaufleute wurden verhaftet.

Bei der Beschießung eines japanischen Dampfers durch Chinesen in der Provinz Szechuan wurden zwei Japaner getötet und 60 schwer verletzt.

Zwei neue amerikanische Schlachtschiffe als Ersatzbauten geplant.

Nach Erklärungen des Chefs der Operationsabteilung des amerikanischen Marineministeriums wird das Marineministerium dem Kongress bei seiner ersten ordentlichen Sitzung eine Vorlage für den Bau von zwei neuen Schlachtschiffen unterbreiten. Die Schlachtschiffe stellen einen Ersatz für veraltete Schiffe dar, die gemäß den Bestimmungen des Washingtoner Vertrages im Jahre 1914 durch zwei neue Schiffe ersetzt werden können.

### Der Einfuhrüberschuß sinkt.

Die Außenhandelsziffern haben sich im März gegenüber dem Vormonat wenig verändert. Im reinen Warenverkehr stieg die Einfuhr von 1016,9 auf 1021,9 Millionen, die Ausfuhr einschließlich 52,5 Millionen Reparationsnachlieferungen von 973,3 auf 983,5 Millionen Mark. Der Einfuhrüberschuß ist demnach um ein geringes zurückgegangen, und zwar, wenn man die Reparationsnachlieferungen außer acht läßt, von 96,3 auf 90,9 Millionen Mark. Im einzelnen ist die Einfuhr von Lebensmitteln und Getreiden zurückgegangen, dagegen die Einfuhr von Rohstoffen und halbfertigen Waren von 546 auf 563 Millionen gestiegen.

### Der Prozeß Jorns.

Gusar Kunge als Zeuge. — Die Ermordung Viebnedtsch und Rosa Luxemburgs.

In dem von dem Rechtsanwalt Jorns gegen den kommunistischen Redakteur Bornstein angestrebten Verleumdungsprozeß, der mit der Untersuchung über die Ermordung Viebnedtsch und Rosa Luxemburgs in Zusammenhang steht, wurde der frühere Gusar Kunge als Zeuge vernommen.

Kunge sagte aus, er habe bei der Einlieferung Viebnedtsch und Rosa Luxemburg zur Wache vor dem Edenhotel gehört. Als Rosa Luxemburg am 15. Januar 1919 herausgebracht worden sei, habe er auf Weisung des Kapitänleutnants Flug-Ordnung mit dem Kolben auf Rosa Luxemburg eingeschlagen. Daraufhin habe er Rosa Luxemburg in das Auto geworfen worden sei, mit der Pistole auf sie geschossen. Mit der Ermordung Viebnedtsch habe er nichts zu tun gehabt. Als ein Befehl käme ihn (Kunge)

ertragen worden sei, habe man ihm mit einem falschen Paß nach Schleswig-Holstein verschifft. Am 11. April hätten ihn zwei Kriminalbeamte verhaftet und alles auf sich nehmen, sie hätten schon mit Kriegsgewicht Jorns gesprochen.



Ein deutscher Flieger in China.

Der Jungflieger Freiherr Friedrich Karl König-Warthausen, der bekanntlich den Hindenburg-Fongtal erringen konnte, ist auf seinem Asienflug in Hongkong gelandet.

### Tragik in der Luft.

Andersens Flugzeug in der Wüste gefunden. — Die Finder abgeführt.

Bekanntlich war zur Suche nach dem inzwischen geretteten Australier-England-Flugzeug „Kreuz des Südens“ der Flieger Andersen aufgestiegen, der dann verschollen blieb.

Seinen Flugzeug ist jetzt nach Berichten aus Melbourne in der Wüste, 130 Kilometer von Fowells Creek entfernt, aufgefunden worden. Der ertundene Flieger lag unter dem Flugzeug einen menschlichen Körper liegen. Er war einen Fallschirm mit Wasser ab. Da sich der menschliche Körper nicht bewegte, nimmt man an, daß Andersen tot ist.

Bald nach dem Weiterflug ist dann auch dieses Flugzeug abgestürzt und zerrümmert worden. Der Pilot des Flugzeuges, das die Maschine Andersens aufgefunden haben will, berichtet, daß er eine Stunde lang die Fundstelle absuchte, aber außer der Leiche bei dem abgestürzten Apparat keine weiteren Anzeichen für das Vorhandensein des Begleiters Andersens habe feststellen können.

### Ein tschechisches Militärflugzeug verunglückt.

In der Slowakei verunglückte ein Militärflugzeug, das von Neutra nach Preßburg flog. Bereits eine Viertelstunde nach dem Abflug begann das ganz neue Flugzeug aus bisher unbekannter Ursache zu sinken und verlor das Gleichgewicht. Der Pilot, der un-

erklärlicherweise keinen Fallschirm bei sich hatte, suchte während des Niederganges abzuspringen, dem er seinen Platz am Steuer verließ und sich auf den linken Flügel des Flugzeuges begab.

Das Flugzeug kippte unter der Last des Mannes um und schleuderte ihn hinaus. Er wurde unter den Trümmern des Flugzeuges begraben und sofort tot. Das Unglück, das zweifelslos ein Versehen der Besatzung war, wird von einer gerichtlichen und militärischen Kommission untersucht.

### Wiederbeginn der Plenarsitzung.

Beratung internationaler Verträge.

— Berlin, den 22. April 1920.

Der Reichstag hielt heute seine erste Plenarsitzung nach den Osterferien ab. Präsident Hübner machte nach der Umbildung des Reichskabinetts Mitteilung. Abg. Stöcker (Komm.) fordert die Abgabe einer Regierungserklärung und eine politische Generaldebatte. Das Verlangen scheidet jedoch, weil Widerspruch erhoben wird.

Das Haus trat danach in die Tagesordnung ein. Das Gesetzentwurf über die deutsch-litauischen Verträge wurde angenommen.

Die deutsch-rumänische Erklärung über die Wiederbesetzung des Haager Zivilprozeßabkommens wird in erster und zweiter Lesung erledigt, ebenso der Weltmarkt-Auswärtigen Ausschuss.

Bei der ersten Beratung des internationalen Liebererabkommens über die Einrichtung von Verfahren zur Vermeidung von Mindestlöhnen fragt Abg. Behrens (Dnt.), ob die Konventionen herbeiführen seien das Abkommen gleichfalls zu ratifizieren. Abg. Ende (Komm.) nennt das Abkommen ein „wertloses Stück“.

Reichsarbeitsminister Wissell entgegnet, das Abkommen sei in Genf mit 76 gegen 21 Stimmen der Tischgespräche und der Arbeitgeber angenommen worden und sei ein sozialpolitischer Fortschritt.

Die Vorlage wird darauf in erster und zweiter Beratung angenommen.

Es folgt die dritte Beratung des Gesetzentwurfes über die Abänderung der Verordnung über die Errichtung von Arbeitskammern im Bergbau, bei denen die Wahlzeit der Mitglieder von 2 auf 4 Jahre verlängert werden soll. Die Vorlage wird ebenfalls verabschiedet.

Das Haus verlegt sich auf Dienstag.

### Gerichtssaal.

4,5 Millionen Geldstrafe für Schwarzbrenner. Vor dem Magdeburger Schwurgericht fand der zweite Teil des Schwarzbrennerprozesses seine Erledigung. Das Urteil lautet: Köhler jun. erhält zwei Monate Gefängnis und 4 157 918 Mark Geldstrafe, Saam sechs Monate Gefängnis und 400 M. Geldstrafe. Die beiden Mitangeklagten Wittenborg und Pfau wurden freigesprochen.

Das Urteil im Prozeß wegen Konnerkreutz. In dem Mündener Prozeß wegen Konnerkreutz wurden der Schriftsteller Ritter von Lama zu 300 Mark Geldstrafe und der praktische Arzt Dr. Wagner zu 200 Mark Geldstrafe wegen gegenseitiger Verleumdungen verurteilt. Das Gericht sprach sich dahin aus, daß wissenschaftliche Streitigkeiten nur rein sachlich ausgetragen werden sollten.

## KARNER, DER DIKTATOR

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAG SA



(11. Fortsetzung.)

Ich will helfen. Und mein Helfen richtet sich darauf, daß ich eines aus Rußland bannen will, das trotz der gewaltigen Fluren des reichen Landes noch immer da ist: den Hunger. Ich will Rußland erschließen und alle unproduktiven Kräfte des Landes zusammenfassen, um mit ihnen den gewaltigen Reichtum des Landes im Interesse des Volksganzen nutzbar zu machen. Noch einmal sage ich Ihnen: meine Erfindung vermag alles. Wenige Jahre genügen, um Etnöden in blühende Fluren zu wandeln.

Sie haben sich gegen die persönliche Diktatur des Einzelnen im Interesse des Ganzen ausgesprochen. So sage ich Ihnen denn, daß ich meine Urmachinerie nicht einstellen kann. Ich habe nur ein Leben, und die Jahre verrinnen rasch. Ich will und kann nicht experimentieren, sondern muß gradlinig, methodisch aufbauen, damit ich am Ende meines Lebens erkenne, daß der Höchste, der mich die Kraft finden ließ, mich zu Recht zu dem großen Werke ausgewählt hat.

So lehnte Karner ab, Sowjetrußland zu dienen. Totenstille war im Raume.

Aber von draußen stieg ein Schrei, übermächtig und urgewaltig, zum Himmel, der den Vertretern des russischen Volkes wie ein Schmettern in die Seele fuhr.

Sie zitterten plötzlich vor dem Giganten, der vor ihnen stand, dessen Wert und Persönlichkeit das Volk Rußlands gewonnen hatte.

Tanoff erkannte die Gefahr und nahm das Wort: „Wir können uns mit Ihrem Nein nicht begnügen. Wir bieten Ihnen, ohne Rücksicht auf die Gefahren, die Ihr Aufenthalt für die Sowjetrepublik mit sich bringen würde, Gastfreundschaft an. Wir verlangen auf Grund unseres Entgegenkommens, daß Sie Ihre Erfindung, ohne sich um die Stellung der Regierung irgendwie zu kümmern, dem Lande zur Verfügung stellen.“

Hestig und leidenschaftlich schrie Karner in den Saal: „Nein!“ Die Deputierten sprangen vor Erregung auf. Sie wußten, daß die Entscheidung kam, daß Tanoff jetzt seinen letzten Trumpf ausspielte. „Dann“, sagte Tanoff, „bleibt uns nichts anderes übrig, Herr Karner, als uns Ihre Person zu sichern.“

Ein Glodenzeichen ertönte. Die drei Türen des Saales öffneten sich, und die Soldaten der Tscheta strömten in den Saal.

Karner war keineswegs überrast. Magin Donell aber sprang mit einem gewaltigen Satz auf das Podium und schrie in das Mikrophon: „Volk von Rußland! Tanoff hat von den Großmächten drei Millionen Dollar erhalten! Die Tscheta hat den Saal betreten ...“

Tanoff verfluchte Donell und Mikrophon wegzureißen, aber Donell schlug ihn mit einem Faustschlag nieder.

Ein Schuß knallte. Nicht an Donells Kopf, sondern an Karner.

„... will Herrn Karner verhaften! Volk von Rußland! Moskauer, helft dem großen Karner!“

Tumult entstand im Saale.

Tanoff wurde von seinen Freunden aufgerichtet.

Verwirrung war auf allen Gesichtern.

Ganz Moskau, ganz Rußland ... ja die ganze Welt hörte den Schrei Donells. Und er fand in ihren Herzen Widerhall.

Die Empörung über die Ablehnung steigerte sich ins Unermessliche in der Volksmenge infolge der Gewaltmaßnahme gegen Karner, dem sie blind vertraute, von dem sie alles für die geliebte Heimat erwartete. Sie entlud sich in einem wilden Brausen und Schreien. Blühlich klangen Trompetensignale. Reiter rüdten heran. Fußvolk folgte.

Waren sie feindlich dem Volke oder der Sowjetregierung? General Porat ritt an der Spitze.

„Wir sind Freunde!“ schrien die Soldaten. „Nieder mit den Sowjets! Es lebe Karner! Wir machen ihn frei!“

Der Jubel der Menschen war ohnegleichen.

Sie ließen die Truppe heran. Die Reiter sahen ab und entschickerten die Karabiner.

General Porat aber schritt mit seinen Offizieren und hundert Reitern die Treppe empor.

Im Saal war alles in heftiger Aufregung.

Karner folgte, der die Tscheta befehligte, stand unerschrocken und wartete der Befehle Tanoffs, der langsam zu sich kam.

Die Delegierten standen wie gelähmt. Das wahrhaftige Schreien des Volkes zeigte ihnen, welche Macht der Mann besaß, dessen Verlangen sie abgelehnt hatten. Das Volk stand in gläubigem Vertrauen hinter ihm.

Die Soldaten rüdten an.

Neue Hoffnung war in den Delegierten. Einer stürzte zum Fenster und riß es auf. Er sah, daß das Volk die Truppe anrücken ließ, und erkannte somit, daß auch das Heer zu Karner hielt.

Tanoff war wieder zu sich gekommen. Er sah bleich und verwirrt. Eine entsetzliche Angst ergriff ihn. „Helfer! Helfe! Helfe!“

„Doch, die Haupttür des Saales wurde aufgerissen.“

General Porat erschien mit seinen Offizieren und Soldaten. Der General war sehr ernst.

„Das Volk und Heer stehen hinter Herrn Karner. Ich erkläre im Namen des Volkes Herrn Tanoff und die Delegierten des allrussischen Kongresses für verhaftet!“

Tanoff wollte, auch die Delegierten sahen sich bleich an.

„Ich werde Sie erschließen lassen, General! Sie sind ein Rebell!“ schrie Tanoff.

„Ich liebe Rußland und diene Rußland!“ antwortete der General stark.

Immer mehr Soldaten strömten in den Saal. Die Entwarnung der Angehörigen der Tscheta erfolgte fast widerstandslos.

Tanoff und Karner sträubten sich heftig, aber ihre Verhaftung war eine Sache von Augenblicken.

Die Delegierten standen abwartend.

Der General trat zu Karner und verbeugte sich tief.

„Ich grüße dich, großer Karner, Helfer meines Volkes!“

Sei Diktator, führe uns empor aus dem Dunkel zum Licht!“

Das kam so tief aus dem Herzen heraus, daß alle erschütterten waren. Die Delegierten, die zu Karner gehalten hatten, traten rasch hinzu und feierten ihn als Diktator.

Donell sah, daß Karner, der nicht lieber nach der Diktatur gestrebt hatte, unerschrocken war. Er stützte ihm rasch die Arme.

„Nehmen Sie an, Herr Karner!“

Karner erkannte, daß dies richtig war. Er würde ja bald einen anderen, der sein Vertrauen genoß, an seine Stelle setzen können.

Er nahm die Hände, die sich ihm entgegenstreckten, und sagte fest: „Ich will meine Kraft einsetzen, zum Segen für ein mächtiges Volk.“

Lauter Jubel war im Saale.

„Wünschen Sie, daß ich die Delegierten, die sich nicht für Sie erklären, verhafte?“

Karner schüttelte den Kopf. „Sie glauben das Richtige zu tun. Ich will hoffen, daß sie die Heimat so lieben, daß sie mir alle doch noch helfen werden.“

Er trat zu der großen Gruppe der Feindbesitzer.

„Meine Hand darauf, meine Herren!“ sagte er. „Ich will Rußland dienen, sonst nicht. Das Volk hat sich für mich erklärt. Denken Sie: Volkes Stimme ist Gottes Stimme.“

Verlassen Sie unbehelligt den Saal. Keiner wird es wagen, Sie anzutasten. Morgen aber bitte ich Sie aufs neue hierher.“

Ich wünsche mit Ihnen zusammen zu schaffen.“

(Fortsetzung folgt)

Spangenberg, den 23. April 1929.

## Rückruf.

So um den 23. April herum pflegt der Rückruf wieder nach seiner alten Heimat zurückzuführen aus seinem Winteraufenthalt. Dann findet er meistens den Fisch schon reichlich gedeckt, denn er ist doch ein unermüdlicher Vorkämpfer auch solcher fischlichen Reigen, die von allen anderen Vögeln gemieden werden. Selbst die Bärenraupe, deren lange Haare anderen Vögeln ein Äkel sind, wird von ihm gern genommen.

So listet er unendlichen Nutzen, und man darf es ihm deshalb nicht allzusehr anrechnen, wenn das Weibchen seine Eier in die Nester fremder Vögel legt und manch andere Brut dadurch zugrunde richtet. Der junge Kuckuck verdrängt seine Stiefgeschwister und verlangt seiner Gefährtheit wegen eine harte unermüdete Arbeit von seinen Pflegeeltern. Viele wollen beobachtet haben, daß das Kuckuckweibchen das Ei nicht eigentlich im fremden Nest ablegt, sondern in geringer Entfernung davon, und es dann erst mit dem Schnabel weiterträgt.

Eigenartig ist der bekannte zweifelhafte Fröhlische Kuckuck, mit dem sich mancherlei Aberglauben verbindet. Der Ruf ist ganz abweichend von dem herrlichen Gesang der anderen Vögel, und doch paßt sein Ton auch wieder durchaus in jedes liebliche Waldeslangt unserer geliebten Freunde.

Von Mitte Juli an hört man den Ruf, den Naturfreunde bis 10mal hintereinander beobachtet haben, nicht mehr. Der Kuckuck rüffel sich dann schon zur im August beginnenden Winterreise nach Afrika und Südostasien. Nur die Jungen warten mit der Abreise bis Mitte September.

Die Kuckuckvögel sind eine Vogelfamilie von fast 1000 politischer Verbreitung. Sie besteht aus 35 Gattungen mit über 200 Arten. Der eigentliche Kuckuck bildet eine Gattung mit 22 Arten. — rp. —

**Warmwasser-Badeanstalt.** Die Badeanstalt in der Stadtfulda (3 Bäder usw.) steht der Gewächshaus zur Verfügung. Badezeit: in der Regel Sonnabends, Nachmittags. Badezeit: 0,60 RM. Badearten werden vom Hausmeister Schmidt verabsolgt.

**Sonntagsfahrkarte.** Mit dem 5. Mai werden Sonntagsfahrkarten für die Strecke Spangenberg—Eisenach ausgegeben. Damit wird der Bewohnerschaft Spangenberg und der Umgebung Gelegenheit verschafft, die Wartburgstadt mit ihrer reizenden Umgebung auf verbilligte Art zu besuchen. Möchten recht viele Personen von der Vergünstigung Gebrauch machen! Andernfalls ist zu befürchten, daß die Sonntagsfahrkarte, die auf Anregung der hiesigen Stadtverwaltung eingeführt worden ist, wieder möglicht.

**Schuttabladeplatz.** Es wird daran erinnert, daß bis auf weiteres in der Umgebung des Wäschbrunnens beim Viehdamm Bauquert (Steine und Erde) abgeladen werden darf.

**Gefellenprüfung.** Folgende Lehrlinge des Schneiderrinnen- und Schneiderrhandwerks unterzogen sich am letzten Samstag vor der zukünftigen Prüfungskommission in Muffungen der Gefellenprüfung und legten dieselbe mit gutem Erfolge ab: Anna Zimmeroth, Gertrud Schönwald, Anne Pöhl, beschäftigt bei der Schneiderrmeisterin Dora Pöhl, Adolf Ludolph, beschäftigt bei Schneiderrmeister Louis Heiler.

**Gartenpraxis im April.** Wo soll ich nun zuerst anfangen, zuerst der Gartenbesitzer, dem nach der langen Eiszeit nur eine kurze Vorfestzeit im Garten bleibt. Aber nun gemacht, lieber Gartenfreund, es geht noch manche Woche ins Land, ehe es wirklich für eine Garten- oder Pflanzenarbeit zu spät ist, und es gilt immer noch für manche Pflanze der alte Kartoffelgeregim:

Pflanz' im April, komm, wann ich will,  
Pflanz' mich im Mai, komm ich gleich!

Der lange schöne Herbst hatte es ermöglicht, daß wohl alles Land auf „rauhe Scholle“ umgeworfen wurde. Nun kann man mit dem dreizehntägigen Frost und der eisernen Härte den Boden schnell durcharbeiten oder auch mit dem Spaten flach graben, das schafft! — Im Ziergarten ist jetzt Ziermin für die „große Bläse“ bzw. Generalreinigung. Wege, Rasen, Beete, Strauchgruppen usw. werden schnell bereinigt. Das Ausbessern der entstandenen Wunden im Rosenbeet, Koniferen- und Strauchgruppe, Säulenbeete, Lant während des ganzen Monats vorgenommen werden, auch der Frostschuß wird allenthalben entfernt und die erkrankten Pflanzenteile zurückgeschnitten. Die abgeblühten Blumenwiebelbeete werden mit Stiefmütterchen, Bergmännchen u. a. m. neu bepflanzt. Der Gemüsegarten beansprucht wohl jetzt die Hauptzeit. So bald wie möglich, sind noch Erdbeeren zu pflanzen und die Spargelbeete herzurichten. Alle Aussaaten (Weizenlaas ist vorzugehen), die direkt ins freie Land erfolgen, sind jetzt vorzunehmen, auch kann schon mancherlei Frühgemüse gepflanzt werden. Eine Ausnahme machen Bohnen, Gurken und Tomaten. Der von den Frühlingspflanzen geräumte Frühbeetkasten wird mit Gurken, Blumenkohl oder auch Tomaten bepflanzt, auch die Bohnenerdbeere ist schon. Die Aussaaten gilt immer die Regel: fest anbinden, Wärme und Feuchtigkeit. Schutz gegen die Vögel. Das Begießen muß durchdringen, aber mit feiner Brause geschehen. Pflanzensetzungen sind vorsichtig mit einem dünnen Schutznetz anzuschließen. — Der Obstgarten steht noch im Zeichen des Frühjahrschnittes und der Schädlingsbekämpfung. Manche Lücke im Pflanzenbestand wird der Frost verursacht haben, da heißt es nachpflanzen, und man verlorge sich daher rechtzeitig in einer reellen Baumschule

mit dem nötigen Pflanzmaterial. Wichtig ist der Schutz aller Neupflanzungen durch Einbinden, Anfallen usw. gegen allzufrühe Sonnenstrahlen. Auch das Abdecken der Schutzvorrichtungen an Wein- oder Birschspalieren darf nicht überreilt werden, Frostfriße und Frostplagen sind sachgemäß zu behandeln. Ein öfterer Kontrollgang ist lein müßiger Spaziergang, der Gartenbesitzer kann hierbei die Bedürfnisse seiner Pflanzlinge am besten wahrnehmen, und er darf sich dabei an Konzert unserer geliebten Frühjahrsänger ergötzen.

**Die Wetterlage.** Im Bereich der kalten und sehr trockenen Luftmassen die am Sonnabend Mitteleuropa überfluteten und im Gebiet der großen Gebirgsketten Niederschläge verursachten, ist bei uns Auflockerung und sehr lares Wetter eingetreten. Dabei ist aber die Wetterlage sehr wenig stabil, ein intensives Druckgebiet im Norden zeigt, wie rasch die kalten Luftmassen durch wärmere wieder verdrängt werden. Trotzdem kommt es infolge der Trockenheit der Luftmassen, einer Folge des kalten Winters, zu geringen Niederschlägen bei etwas milderen Temperaturen. Der sich noch vertiefende Wirbel wird dann aber neuerdings die Zufuhr der kalten Polarluft begünstigen, sodas unfreudliches Wetter mit verhältnismäßig tiefen Temperaturen zu erwarten ist.

**Melungen.** Mäßige Jungen, die sicherlich nichts anderes zu tun hatten, stecken gestern am Suberg einen dünnen Nain in Brand. Durch den Wind wurden die Flammen auf ein dicht mit Mist bestreutes großes Stück Land getragen, das bei härtester Kaufentwicklung in Brand geriet. Mehrere Personen wurden damit beschäftigt, die Flammen auszuhalten. Wie wir hören, soll es sich um 18 Jüder Mist handeln, deren Mähe, jetzt nur noch geringen Dingerwert besitzt.

**Kassel.** Am Sonnabend gegen 15.40 Uhr stieß auf der Fulda in Höhe des Vootshauses des Ruderclubs Kurhessen ein mit 5 Angehörigen des Damenrudervereins Kurhessen besetztes Ruderboot mit einem Paddelboot in dem 2 junge Leute saßen, zusammen. Das Paddelboot schlug um und die Insassen fielen ins Wasser. Während sich der eine, ein Kaufmann aus Guxhagen, durch Schwimmen retten konnte, ertrank der andere, ein 23jähriger Kaufmann aus der Dörnerstraße, der des Schwimmens untunlich war. Das Suchen nach der Leiche blieb zunächst erfolglos. Sonntag früh 7 Uhr wurde sie bei Nachforschungen von privater Seite oberhalb des Schwimmplatzes des Sportvereins Kurhessen gefunden und dem Karlsruhospital zugeführt.

**Solz.** Durch Feuer wurde die Schöne und das Wohnhaus des Sattlers Schäfer eingeeäschert. Mit Mähe gelang es der Ortswehr und der Feuerwehr aus Dens, den Brand auf seinen Herd zu beschränken und die benachbarten Häuser zu schützen. Der Wassermangel machte sich unangenehm bemerkbar, da die Frostschäden an der Wasserleitung immer noch nicht behoben sind.

**Fehrenbach.** Hier stand plötzlich das Verkaufshaus der Spar- und Darlehnskasse (Raiffisen) in hellen Flammen und brannte vollständig nieder. Als Entstehungsurache wird allgemein Brandstiftung angenommen. Von den von der Wehr geretteten Warenvorräten des Vereins soll ein großer Teil von Langingern gestohlen worden sein.

**Loshagen.** Sonnabend vormittag gegen acht Uhr ereignete sich hier ein tragischer Unfall. Der Landwirt Johs. Rieß wollte mit der Sämaschine, die mit einem jungen Kind bespannt war, auf seinen Acker. Durch das Geräusch der Maschine wurde das junge Tier unruhig und ging mit der Maschine durch. Rieß eilte sofort seinem Sohne zu Hilfe, kam aber zu Fall und geriet unter die Maschine. Nachdem er ungefähr 13 Meter mitgeschleift worden war, kam die Steuerung in die Speichen eines Rades, so daß die Maschine stehen blieb. Durch die Hilferufe des Sohnes aufmerksam gemacht, kamen mehrere Personen herbei. Der schnell hinzugerufene Arzt leistete erste Hilfe. Der Schwerverletzte mußte nach Hephata und von dort nach Warburg überführt werden. Nach ärztlichen Feststellungen erlitt er einen Bein- und Armbruch und verlor das rechte Augenlicht. Außerdem trug er noch eine schwere Kopfwunde davon.

**Persfeld.** In der Familie eines Arbeiters ereignete sich ein tragischer Unfall, dem ein blühendes Menschenleben zum Opfer fiel. Beim Kaffeetrinken entglitt dem Sohne beim Einschenken des kochenden Getränkes die gefüllte Kanne und der ganze Inhalt ergoß sich auf das auf dem Fußboden spielende zwei Jahre alte Töchterchen der Familie. Die hierdurch erlittenen Verbrühungen waren so schwerer Natur, daß das arme Kind unter fürchterlichen Schmerzen sein junges Leben aushauchte.

## Aus Stadt und Land.

**Der „Kaiserjohn“ Hartung.** Die Generalverwaltung des ehemaligen Kabinetschleiers teilt mit, daß Hartung in keinerlei wie immer gearteten Beziehungen dienstlicher oder persönlicher Art jemals zum Hause Doorn oder seinen Mitgliedern gefanden habe. Wahr sei lediglich, daß Hartung der Prinzessin Hermine vor Jahren wegen vaterländischen Verhaltens im besetzten Gebiet empfohlen und aus Milderkeit mehrfach unterstützt wurde. Die dem Hartung erwiesenen Wohlthaten dankte er der Prinzessin damit, daß er die Begleitbriefe zu den ihm gemachten Zuwendungen in veränderter Form und mit sensationell entstellter politischer Bedeutung einer gewissen Presse anheimelnd gegen Bezahlung übergab. Die Unterstützung des Hartung habe schon vor zwei Jahren, als seine Unwürdigkeit erkennbar wurde, aufgehört.

**Großer Reich der Ausstellung „Gas und Wasser.“** Die Ausstellung „Gas und Wasser“ am Kaiserdamm in Berlin konnte schon in ihren ersten Tagen einen außergewöhnlichen Besuch sowohl aus dem Reich, als auch aus Berliner Interessententreisen verzeichnen.

nen. Der Sonntag brachte den ersten großen Besuchsansturm aus Berlin. Die Besuchsziffern der ersten drei Ausstellungstage sind ungefähr doppelt so hoch wie die Zahl der ersten drei Tage der Ausstellung „Die Ernährung“. Am Donnerstag, den 25. April, findet auf der Gas- und Wasserchau ein Empfang der Berliner diplomatischen und konsularischen Vertretungen statt. Unter vielen anderen maßgeblichen Persönlichkeiten der diplomatischen Welt hat auch der amerikanische Botschafter in Berlin, Schurman, sein Erscheinen zugesagt.

**Ein Dampfer in Flammen.** Der von Bombay nach Hamburg mit einer Ladung Stüdlüter unterwegs befindliche griechische Dampfer „Sabotis“ liegt in brennendem Zustande vor der Em. Aus bisher noch unbekannter Ursache hatte die Ladung Feuer gefangen. Der Hamburger Bergungsdampfer „Seefale“ ist bei dem brennenden Schiff eingetroffen. Einzelheiten fehlen noch.

**Ein Vatermörder.** In Delitzsch mißhandelte der angetrunkene Invalide Schmidt seine Angehörigen. Der 19jährige Sohn setzte sich zur Wehr und schlug mit einem Kräftstock auf den Vater so lange ein, bis dieser schwer verletzt zusammenbrach. Im Krankenhaus ist Schmidt seinen Verletzungen erlegen. Der Sohn wurde in Haft genommen.

**Waldbrände in Mitteldeutschland.** In der Draudenbaumer Heide brach im preussischen Forstgebiet Ellerbörn, vermutlich infolge Wegwerfens einer brennenden Zigarette, ein Brand aus, dem etwa 60 Morgen Waldbestand zum Opfer fielen. Am Nachmittage geriet in der Nähe von Golpa auf anhaltischem Gebiet durch Funtenflug eine annähernd ebenso große Fläche in Brand, die am Abend gelöscht werden konnte.

**Estermord und Selbstmord.** In Tweelbaelt in Oldenburg erschlug der schwachsinntige Bauernsohn Heinrich Neßls mit der Axt seine Eltern und erhängte sich dann. Am Abend fand der nach Hause zurückkehrende Sohn Gerhard Neßls die Mutter mit einer sehr schweren Kopfverletzung auf der Diele, den Vater ebenfalls mit sehr schweren Kopfverletzungen vor dem Hause liegend. Im ganzen wiesen die Leichen etwa acht Verletzungen auf, und bei beiden war der Kopf fast vom Kumpf getrennt. Die Polizei fand den Mörder auf dem Hausboden fast unbekleidet erhängt auf. Nach den amtlichen Feststellungen hatte Heinrich Neßls sich nach der Tat zuerst ins Bett gelegt, war später aufgestanden und hatte sich dann erhängt. Unmittelbarer Anlaß zur Tat war anscheinend ein Wortwechsel zwischen Mutter und Sohn.

**Der Sparkassen-Krach in Schweden.** Nach Meldungen aus Stockholm hat der Sparkassen-Krach sich noch weiter ausgedehnt, da nunmehr auch die allgemeine Sparbank in Västerås in Konkurs treten mußte. Der Untersuchungsausschuß in Stockholm hat beschlossen, das von ihm gesammelte Material der Polizei zu übergeben, die auch bereits mit der Untersuchung der Verhältnisse der Allgemeinen Sparbank in Stockholm begonnen hat. Gleichzeitig ist die Untersuchung in Sundsvall und Västerås eingeleitet worden. Mehrere Mittelungen darüber werden vorläufig nicht gemacht, doch weiß man, daß die Untersuchung alle zusammengebrochenen Sparkassen-Banken umfassen wird.

**Schlägerei unter Studenten.** In Demberg ist es in einer Gastwirtschaft zu einem schweren Zusammenstoß zwischen Mitgliedern einer polnischen und einer jüdischen Studentenverbindung gekommen. Im Verlaufe der Schlägerei wurden Knapere und Schutzwaffen gezogen. Gegen 30 Studenten haben schwere Verletzungen davongetragen, während zwei durch Revolverkugeln am Kopf verwundet wurden. Die Einrichtung der Gastwirtschaft wurde völlig zerstört.

**Ein neuer Rekord des Blödsinns.** In Wien hat der Barpianist Geza Ledoffsky den „Weltrekord“ im Dauer-Klavierpiel gebrochen, indem er mehr als 75 Stunden ohne Unterbrechung gespielt hat. Er hat ohne Ohnmachtsanfall, ohne Einprägung und ohne Pause durchgehalten. Er bekam Kränze, Buketts, Torten und Dolmache.

**Mit dem Ballon in die Tiefe gestürzt.** In Baden bei Wien stürzte aus fünf Meter Höhe der Ballon eines Hauses herab. Drei Frauen, die gerade auf dem Ballon ihre Mahlzeit einnahmen, stürzten mit in die Tiefe und erlitten lebensgefährliche Verletzungen. Ein zufällig unter dem Ballon vorbeigehender Mann wurde durch die herabstürzenden Ballen und Steine schwer verletzt.

**Drama in den Alpen.** In der Nähe von Salzburg wurde bei einem Ausflug auf die Jubenburgalpe eine Amerikanerin, die Gattin eines Züricher Ingenieurs, als sie mit ihrem fünfjährigen Kind und dessen Kinderbräulein auf einer Waldwiese rastete, von herabstürzenden Gesteinsmassen erschlagen.

**Beim Rennen stürzt eine Tribüne ein.** In Modena in Oberitalien stürzte bei einem Pferderennen eine Tribüne ein. Während die Zuschauer, die sich auf der Tribüne befanden, mit dem bloßen Schreien davonliefen, sind elf Knaben, die sich unter der Tribüne versteckt hatten, um von hier dem Rennen beizuwohnen, zum Teil lebensgefährlich verletzt worden.

**Ein amerikanischer Missionar in China ermordet.** In der chinesischen Provinz Hupei ist ein amerikanischer Missionar ermordet worden. Die Mörder sind geflüchtet. Der amerikanische Gesandte in Peking bittet sämtliche amerikanischen Staatsangehörigen, die sich zur Zeit in der Provinz Hupei befinden, sofort nach Peking zu reisen, weil der weitere Verbleib in der Provinz Hupei zu unsicher und die Provinzregierung nicht imstande sei, Maßnahmen zum Schutze der amerikanischen Staatsangehörigen zu treffen. Auch alle amerikanischen Staatsangehörigen, die sich in der Provinz Kanju befinden, werden ersucht, sofort nach Amerika zurückzureisen, weil zur Zeit ein kommunistischer Aufstand gegen alle Christen dort herrscht. Am meisten hätten die Missionare dort zu leiden, die in der Provinz Kanju christliche Propaganda getrieben haben.

**Kleine Nachrichten.** Nach mehrtägliger Aufenthalt in Kopenhagen haben die Göttinger Theologiestudenten unter Leitung von Prof. Spange die Rückreise nach Deutschland angetreten.

